

410. Eine metrische Behandlung der Geschichte der hl. Marina druckt A. HILKA Anal. Bolland. 46 (1928), 68 ff. aus der Heiligenkreuzer Hs. 112, Ende 13. Jhs. Der Text ist verständlich und gut erhalten, einige Stellen machen mir aber doch Schwierigkeit. V. 75 ist doch wohl *simplicē* durch *simplicē* zu ersetzen, vgl. L. TRAUBE Karol. Dichtung 28, 1. *Altēratī* V. 234 scheint mir bedenklich. Interessant ist die Form. Es sind zweisilbig und meist gut gereimte Leoniner, einige Verse reimen primitiv u. einsilbig 4. 86. 106, unrein 65 f. *patris, pietatis*, 80 *iussum, usum*; Fälle wie *sancte, ante* finden sich auch sonst, auch wohl in Gedichten, die nicht französischer Herkunft sind. Ebenso wie in der Vita der Maria Aegyptiaca, die in derselben Hs. steht — womit ich keinen Zusammenhang andeuten will —, sind oft anders gebaute Verse eingestreut, namentlich Hexametri caudati, die gern zu dreien auftreten 27 ff., 54 f., 64 ff. 67 ff. 93 f. 107 ff. 110 ff. 114 f. 117 ff., wo 119 zugleich leoninisch ist. 156 f. 160 f. 166 f. 168 f. 215 f. 234 f. 236 f. Collaterales 78 f. 164 f. 170 f. 172 f. 174 f. Trinini salientes 193 ff. ebenso der ganz allein stehende V. 269. Tripartiti dactylici 265 ff. Unisoni 43 f. 84 f. 270 f. Sehr merkwürdig 100—104, es sind drei Unisoni mit dem Reim *ebat*, die durch je einen leoninischen Hexameter getrennt sind, wenn wir V. 103 hinter 100 stellen, was mir unbedingt nötig erscheint, *quicquid* Objekt zu *gerebat*. K. Str.

411. Nachdem G. M. DREVES vermutet hatte, daß das Lied *Dic Christi veritas* dem Cancellarius Parisiensis Philippe de Grève gehöre, und F. LUDWIG seinen musikalischen Zusammenhang mit einem Liede Philipps nachgewiesen hatte, bringt jetzt N. FICKERMANN im Neophilologus 1928, S. 71 die urkundliche Beglaubigung aus der Berliner Hs. theol. fol. 312 s. XV, wo die zwei ersten Strophen mitgeteilt und dem *cancellarius philippi* beigelegt werden.

412. Über den Scholaster Franco von Meschede (um 1330) und seine beiden bekannten lateinischen rhythmischen Dichtungen, die das gemeinsam haben, daß sie deutsche Gedichte übertrumpfen wollen, eine Altercatio de utroque Iohanne und eine Aurea fabrica (nach der Goldenen Schmiede des Konrad von Würzburg) berichtet EDW. SCHRÖDER in Göttinger Nachr. 1927, S. 119. Zum Schluß beschreibt er die Miszellenhs. 672 der Münchn. Universitätsbibliothek, in der Goldne Schmiede und Aurea fabrica zusammenstehen, und teilt die Varianten mit. Nachträge dazu gibt derselbe in Zs. für deutsches Altertum 64 (1927), 266.